

Solidaritätsschreiben des deutsch-afrikanischen Vereins  
"Stoffwechsel – Dialoge und Projekte zur Förderung des Menschenrechts auf Bildung"  
vom 08.12.2011

an das Amt für multikulturelle Angelegenheiten Frankfurt am Main, Römer Frau Dr.  
Nargess Eskandari-Grünberg  
Per mail Karlsruhe, den 08.12.201.

Sehr geehrte Dezernentin!

Als Vorsitzender des deutsch-afrikanischen Vereins „Stoffwechsel – Dialoge und Projekte zur Förderung des Menschenrechts auf Bildung“ hatte ich kürzlich die Gelegenheit an der beeindruckenden Veranstaltung zum Gedenken an Jean-Claude Diallo am Bornheimer Hang teil zu nehmen.

Ich schätzte die Gelegenheit, langjährige afrikanische FreundInnen zu treffen und freute mich darüber, dass mein langjähriger Freund Jean-Claude Diallo in Ihnen wohl eine Nachfolgerin hat, die seine Vision des Dialogs weiterführt.

Als Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen und ehemaliger Bürger der Stadt Frankfurt am Main hatte ich mich in diesem Kreis um die Libanon Zeder sehr wohl gefühlt. Heute erhalte ich das Schreiben meines Freundes Hamado Dipama aus München, der mich über den Protest der „Senegalesischen Vereinigung im Land Hessen“ gegen Einschränkungen kultureller Initiativen in Frankfurt informiert.

In der Erklärung der Senegalesischen Vereinigung heißt es u.a.: „Nun entsteht der fatale Eindruck: Die Aktivitäten eines afrikanischen Vereins sind offenbar nur wohlgeleiteten, wenn sie sich auf Trommeln und Folklore – also Friede, Freude, Eierkuchen – reduzieren. Wird beim Afrikanischen Kulturfest dagegen über Alberto Adriano der in Dessau von drei Neonazis zu Tode geprügelt wurde oder den in Polizeigewahrsam verbrannten Oury Jalloh geredet ist scheinbar Schluss mit lustig – und mit einer offenen Diskussion.“

Angesichts der momentan aufkochenden Diskussion um rechte Gewalt, setzt die Stadt Frankfurt mit der Behinderung der Vereinsaktivitäten ein fatales Signal für den Umgang mit Rassismus. Die Drohung, das Fest nicht mehr wie bisher stattfinden zu lassen, legt den Gedanken nahe:

Wer eine Plattform für kontroverse Meinungen zur Verfügung stellt, muss in Frankfurt – das sich gern mit dem Image der weltoffenen Metropole schmückt – mit einer kalten Zensur durch die Hintertür rechnen.“

Wir möchten Ihnen unsere Übereinstimmung mit der Frankfurter Erklärung gegen Rassismus versichern, die im Jahr 2000 niedergelegt und verabschiedet wurde: „Moderne Gesellschaften zeichnen sich durch kulturelle Vielfalt, durch die Begegnung und den Austausch unterschiedlichster Kulturen aus. Dazu haben nicht zuletzt auch die ausländischen Bürgerinnen und Bürger beigetragen. Wenn wir den Anzeichen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus entgegentreten, dann auch, weil wir den kulturellen und gesellschaftlichen Reichtum schätzen und verteidigen, den wir der Koexistenz verschiedener Kulturen, Nationalitäten und Lebensstile verdanken.“

Sollte es zutreffen, dass, so die Aussage der Senegalesischen Vereinigung, ein Referent des Kulturamts der Stadt Frankfurt vor dem letzt jährigen Festival sich zu der Erklärung verstieg, „der Antrag werde vermutlich nicht genehmigt, weil es bei der Auftaktveranstaltung »Kritik an der Staatsgewalt“ gegeben habe, so ist eine solche Aussage und die aktuell erfolgte Absage des Antrags auf Durchführung des afrikanischen Festes geeignet, dem Ansehen der Stadt Frankfurt am Main Schaden zuzufügen.

In Karlsruhe, wie in jeder Stadt Deutschlands stehen Initiativen wie wir vor ähnlichen Herausforderungen (siehe Anlage), dass Diskriminierung von Fremden durch Behörden mit formalen Hinweisen begründet wird (Lärm, Platzmangel, etc.).

Wir teilen die Auffassung der Vereinigung der Senegalesen in Hessen, wenn sie in ihrem Schreiben die Notwendigkeit bundesweiter Solidarität in der Auseinandersetzung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit betonen.

Wir bitten Sie herzlich, uns hierbei zu unterstützen!

Mit freundlichen Grüßen

Werner Kersting Vorsitzender

[www.stoffwechsel-ev.de](http://www.stoffwechsel-ev.de)

